

# Internationalisierung in der DaF-Lehre: Chancen und Herausforderungen am Beispiel von Deutsch für Europastudien an der Universität Amsterdam

Henning Radke und Verena Wagner

Universiteit van Amsterdam und Duitsland Instituut Amsterdam, Niederlande

## Abstract

In recent years, foreign language teaching and learning has increasingly been shaped by processes of internationalisation. What are the key advantages and challenges of *international classrooms* for students and lecturers? The current article addresses this question through an analysis of recent developments in teaching and learning German as a foreign language at the University of Amsterdam. It describes how student cohorts have shifted from Dutch-only classes to *international classrooms* and analyses the specific conditions that are sparked by this development.

**Keywords:** diversity in language teaching, German as a foreign language (DaF), international classroom, internationalisation, multilingualism, plurilingualism

Seit 1983 bietet die Universität Amsterdam den Studiengang Europastudien (ndl.: *Europese Studies*) an. Teil des dreijährigen Curriculums ist u.a. ein Fremdsprachenpaket, in dem die Studierenden zwei Semester lang eine von 17 angebotenen Fremdsprachen, darunter Deutsch, im Umfang von 24 ECTS erwerben. 2015 wurde dem einsprachig niederländischen Curriculum ein englischsprachiger Track hinzugefügt, wodurch zwei parallele BA-Studiengänge entstanden: [Europese Studies](#) und [European Studies](#). Die Zusammensetzung der Sprachkurse änderte sich daraufhin schlagartig: Hatten zuvor ca. 25 niederländische Studierende an den Deutschkursen teilgenommen, erhöhte sich die Zahl im Jahr 2016 auf ca. 50 und später auf bis zu 70 Studierende, die z.T. über weder über Kenntnisse des Deutschen noch des Niederländischen verfügten und einen diversen Sprachhintergrund mitbrachten. Durch diesen Zuwachs entstanden aus einem Sprachkurs drei neue Kurse unterschiedlicher Niveaus. Zur Einstufung dient seither der [onSET-Test](#), ein digitaler C-Test, der mithilfe von Lückentexten innerhalb von 40 Minuten eine Einschätzung der Deutschkenntnisse gemäß des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (A1-C2) zulässt. Für eine möglichst genaue Einstufung kombinieren wir das Ergebnis des onSET-Tests mit einer Selbsteinschätzung der Studierenden und ihrer Angabe über die Dauer und Art des zuvor genossenen

Deutschunterrichtes. Dennoch ist es wichtig darauf zu achten, dass sich Studierende nicht bewusst unter ihrem Niveau einschreiben, um so einen Vorteil zu bekommen. Der Großteil der niederländischen Studierenden bringt durch die relativ starke Präsenz des Faches Deutsch an niederländischen Schulen bereits Vorkenntnisse mit und wird somit in die beiden höheren Kurse eingestuft. Der überwiegende Teil der internationalen Studierenden beginnt meist im Anfängerkurs und formt im DaF-Bereich der Universität Amsterdam somit eine komplett neue Lehr- und Lernumgebung, die vor allem durch sprachliche Diversifizierung gekennzeichnet ist (siehe Annex).

Nachfolgend werden die Chancen und Herausforderungen des internationalen DaF-Kurses beleuchtet. Darin nimmt Deutsch als Metasprache eine starke Rolle ein, während Englisch und Niederländisch nur im Ausnahmefall als ergänzende Hilfsmittel verwendet werden. Auf diese Weise erhalten Muttersprachler (L1-Sprecher) keine Vorteile und andere Teilnehmende vermeiden den ‚Umweg‘ über eine zweite Fremdsprache. Einsprachige Lehrwerke unterstützen dabei den Gebrauch der Zielsprache Deutsch als Unterrichtssprache. Die sprachstrukturellen Ähnlichkeiten zwischen Deutsch und Niederländisch können in Prüfungen zu einem Vorteil für niederländischsprachige Studierende führen, weshalb es sich z.B. bei Wortschatztests empfiehlt, genügend Begriffe auszuwählen, die sich in beiden Sprachen unterscheiden. So wird dem *Gesetz des bremsenden Vorsprungs* entgegengewirkt, nach dem ndl. Studierende z.T. häufiger kleinere Fehler machen, da sie schneller verstehen und weniger genau sein müssen.<sup>1</sup>

Die jeweiligen Muttersprachen der Studierenden werden an geeigneten Stellen im Sinne der *Plurilingual and intercultural education* zum Vergleich herangezogen, ohne dass diese Sprachen der Lehrperson per se bekannt sein müssen. Das Konzept sieht Mehrsprachigkeit nicht nur als Ziel, sondern auch als Mittel des (Sprach-) Unterrichts vor. Bei der Vermittlung des Diminutivs z.B., den es im Englischen nicht gibt, wohl aber in anderen Sprachen wie dem Niederländischen, können die Studierenden zum Reflektieren angeregt werden, ob und in welcher Form das

---

<sup>1</sup> Vielen Dank an unsere Kollegin Dr. Elisabeth Meyer für diese und andere Hinweise.

Phänomen in der Muttersprache vorkommt, und somit ein tieferes Verständnis für etwaige Fehlerquellen entwickeln. Außerdem werden sie für L1-bedingte Schwierigkeiten beim Erlernen von Deutsch sensibilisiert, was wiederum mehr Nachsicht für individuelle Lernprogressionen innerhalb der Gruppe bedeutet.

Die Heterogenität des Kurses ist auch in der Landeskunde erkennbar, die durch die Internationalisierung nicht nur Raum für einen zweidimensionalen Kulturaustausch zwischen den Niederlanden und den D-A-CH-Ländern bietet, sondern es den Studierenden auch ermöglicht, als Experten ihrer eigenen Herkunftsländer in einen mehrdimensionalen Austausch über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu treten und so länderübergreifende und -spezifische Deutschlandbilder zu erkennen.

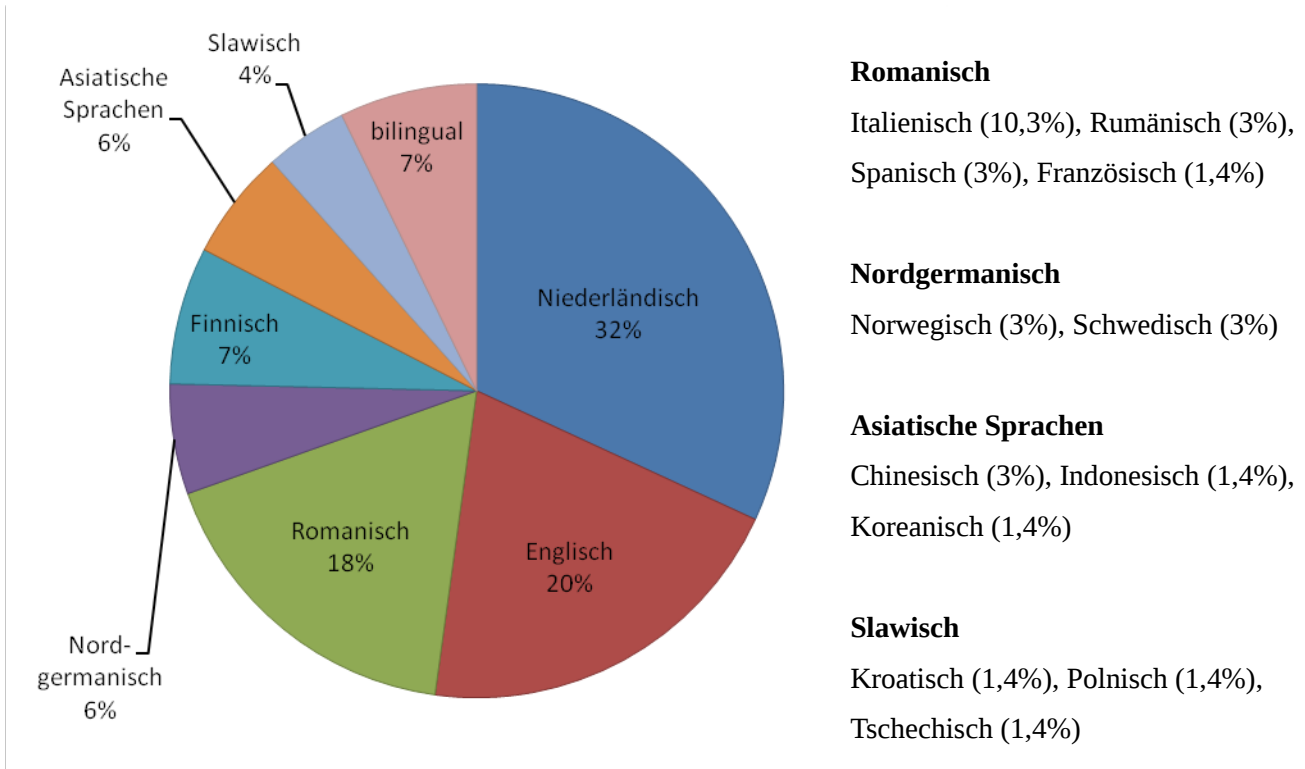
### **Ausblick**

Das Beispiel Amsterdam ist kein Ausnahmefall: Durch die weltweit zunehmende Globalisierung wird der Fremdsprachunterricht der Zukunft wahrscheinlich öfter denn je im *international classroom* stattfinden. Mehr internationale Studierende werden DaF somit in einem nicht-deutschsprachigen Drittland lernen, wie das Fallbeispiel aus den Niederlanden zeigt. Daher ist es umso wichtiger, Möglichkeiten für einen Deutschlandaufenthalt zu schaffen, z.B. durch DAAD-Stipendien für Sommersprachkurse oder weiterführende Studien an deutschen Hochschulen ([www.daad.de/stipendiendatenbank](http://www.daad.de/stipendiendatenbank)).

Zudem erfordert die heterogene Zusammensetzung der Kurse hinsichtlich Muttersprachen, Herkunftsländer und Lerngewohnheiten einen Unterricht mit *flexibler Didaktik* und geschultem Lehrpersonal, das ggf. auch interkulturelle Konfliktsituationen erkennt und Lösungen anbietet (vgl. Hettinger 2012, 98). Lernerzentriertheit, Förderung der Lernerautonomie und Binnendifferenzierung unterstützen einen möglichst effektiven und individuellen Lernprozess. Lehrmethoden, die oft westlichen Modellen folgen, sollten explizit dargelegt werden, um so für alle Teilnehmenden transparent zu sein (ebd., 99). Durch die unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen haben die Studierenden zudem verschiedene Stärken, aber auch Schwächen, von deren Bewusstmachung sie gegenseitig profitieren können. Der Lehrperson kommt dabei

eine Schlüsselrolle zu, indem sie den Unterricht darauf auslegt, „Offenheit, Flexibilität und Neugierde“ (vgl. Hettinger 2012, 98) zu fördern, um so das plurilinguale Potential des *international classrooms* nutzbar zu machen.

### Annex: Verteilung der L1-Sprachen im Anfängerkurs\* (2016-2019)



\*Nach erfolgter Einstufung der Deutschkenntnisse zu Beginn des jeweiligen Semesters.

### Literaturverzeichnis

Hettinger, Andreas. 2012. „Interkulturelle Kompetenz in nicht-sprachlichen Studiengängen: Fachliche und strategische Überlegungen“. In *Themenschwerpunkt: Fremdsprachen in nichtsprachlichen Studiengängen*, herausgegeben von Claus Gnutzmann, Frank G. Königs, und Lutz Küster, 97–106. Tübingen: Narr.